



Edmund Stoiber, Kanzlerkandidat der Union, auf dem Aachener Katschhof. Nach einstündiger Rede schrieben der Bayer und seine Frau Karin noch viele Autogramme.

Fotos: Harald Krämer

Der Kanzlerkandidat der Union in Aachen: Zwischen Rock und Schunkelliedern mobilisierte der Bayer seine Anhänger

Stoiber machte den Katschhof voll

Von Nachrichten-Redakteur
Alfred Stoffels

Aachen. Dem „Großkapital“ müssen gestern Abend, sofern vorhanden, die Ohren geklungen haben – ein ums andere Mal hieb der Redner auf die „Betuchten“ ein, dass es eine Art hatte. Doch nicht linker Wahlkampf brach sich Bahn, sondern Edmund Stoiber sprach: Kandidat der Union.

Der Bayer zieht, das steht fest. Bei prächtigem Wetter versammelten sich nach und nach an die 5000 Menschen auf dem Katschhof, um sich erklären zu lassen, weshalb das „deutsche Vaterland“ ab 22. September anders als rot-grün regiert werden muss. Es gab zwar die üblichen „Buh“- und „Hau ab“-Rufe, als Stoiber samt Frau Karin das Podium betraten, doch ansonsten bestand das Publikum zum ganz überwiegenden Teil aus freudig-erwartungsvoll gestimmten CDU-Anhängern.

Heimspiel im Westzipfel

Fast ein Heimspiel also für Edmund Stoiber im Westzipfel, und er enttäuschte seine Anhänger nicht. Genauso wenig wie seine PR-Berater, die ihm jede Aufwallung, die als allzu rechts interpretiert werden könnte, untersagt haben. So machte er sich stark für die „kleinen Leute“, versprach, Deutschland von einem Abstiegsplatz wieder in die Champions League zu führen,

und verwandte einige Zeit auf das Thema Ausländer und Zuwanderer (s. auch Blickpunkt).

Die Wahl entscheidet sich in NRW, behaupten die Experten, und so muss auch der bayerische Ministerpräsident weit oberhalb des Mains mobilisieren. Seit Tagen tourt er zwischen Rhein und Weser, nach eigenem Bekunden kommen zu seinen Auftritten immer „Tausende“, und auch in Aachen strömte das Volk. Vorsitzender Armin Laschet sah gar „10 000 Leute“ auf dem Katschhof, eine Wahrnehmung, die allerdings eindeutig eigener Euphorie geschuldet war; die Polizei zählte nur die Hälfte.

Dennoch waren die örtlichen Christdemokraten schwer aus dem Häuschen, als sie den wegen der Urlaubszeit doch unerwarteten Zulauf registrierten. Schatzmeister Michael Mahr plagte schon bald leiser Übermut: „Ein Glück, dass Ferien sind, sonst wären doppelt so viele gekommen“ – eine solche Menge hätte auch der Riesenplatz zwischen Dom und Rathaus nicht verkraftet.

Auf neuen Wegen

Dass die Union auf neuen Wegen wandelt, machten nicht nur die Breitseiten des Kandidaten gegen das von Rot-Grün gehätschelte Großkapital deutlich – zum ersten Mal bei einer CDU-Großveranstaltung in Aachen wurde dem Publikum zum Auftakt knallharter Rock



Alarmstufe 1: Ungezählte Sicherheitskräfte waren im Einsatz, um Edmund Stoiber in Aachen einen risikofreien Auftritt zu garantieren.

serviert. „Bitte nicht erschrecken“, bat denn auch Bundestagskandidat Dieter Bischoff. Als musikalisches Gegengewicht gab es dann von der Musikvereinigung Roetgen den Bayerischen Defiliermarsch, als Stoiber samt Landesmutter Karin zur Bühne strebten – so kamen sie auch nicht in den Genuss der „Domspatzen“ und ihres Schunkellieds: „Kleine süße Maus, komm, geh mit mir nach Haus, ich zeige dir mein Himmelbett.“

Bischoff war den ganzen Nachmittag bestens gelaunt: Die CDU hatte für Volksfeststimmung gesorgt, und die gute Laune übertrug sich merklich auf den Bewerber ums Aachener Direktmandat. Zumal Stoiber die Konkurrentin Ulla Schmidt von der SPD ganz direkt anging: „Sicherlich eine nette Frau, aber sie strahlt in hohem Maß Inkompetenz aus.“ Sollte heißen: Der „Wahlkreis Karls des Großen“ muss am 22. September unbedingt wieder an die CDU fallen ...

Zum Thema

Schrecksekunde für den CDU wählenden Hauptschullehrer

„Rundgelutscht“ sei er, so die politischen Gegner, Edmund Stoiber habe Kreide gefressen und meide zumindest im Wahlkampf Themen, die ihn als Rechtsaußen entlarven könnten. Dennoch widmete

sich der Bayer bei seinem Auftritt in Aachen tapfer dem komplexen Thema Zuwanderung. Wobei er sich auch den angeblich miesen Schulnoten von Ausländerkindern zuwandte. Der Mann aus Bayern:

„Besonders türkische Kinder haben kein Sprachvermögen, wir müssen es ihnen mehr lernen.“ Da rollten sich nicht nur dem CDU wählenden Hauptschullehrer von nebenan die Zehennägel.